

Wir erinnern an

Sara Reisel Weinberg

Sara Reisel (Rosa) Weinberg geborene Kohane, geboren am 31. Juli 1882 in Ulanów (Galizien, heute Polen), Witwe, Kauffrau/Geschäftsinhaberin, wohnhaft in Magdeburg, Große Mühlenstraße 11/12, am 13. Juli 1942 deportiert „in den Osten“, vermutlich in das Ghetto Lodz (Litzmannstadt), danach verliert sich ihre Spur.

Was wissen wir von ihr?

Sara Reisel Weinberg, sie selbst nennt sich Rosa und ist so den Nachkommen bekannt, wird in Ulanów geboren, einem kleinen Ort in Galizien, der damals zu Österreich-Ungarn gehörte und heute in Polen, im Kreis Nisko, Bezirk Karpatenvorland, liegt. Ihre Eltern heißen Herz Kohane und Paula geborene Karpf. Sie hat eine Schwester, Fradel verheiratete Baron, die 1937 mit ihrem Mann Leo und dem Sohn Heinz aus Magdeburg (letzte Wohnung Marktstraße) nach Haifa/Palästina auswandert, wo ihr Mann bald stirbt.



Foto Privatbesitz

Rosa heiratet vermutlich Ende des 19. Jahrhunderts den Kaufmann Jacob Koppel Weinberg, der am 10. März 1877 als drittes Kind der Eheleute Baruch Weinberg und Feige geborene Steiner ebenfalls in Ulanów geboren ist. Die beiden kennen sich also aus ihrer Heimat, und wahrscheinlich sind sie bereits verheiratet, als sie nach Magdeburg kommen und sich hier ansiedeln, denn im Magdeburger Archiv findet sich kein Heiratsnachweis. Weshalb sie nach Magdeburg kommen, ist nicht bekannt. Jedenfalls schlagen sie hier Wurzeln, Magdeburg wird ihre neue Heimat. Das erste Kind wird am 25. November 1903 in Magdeburg geboren; es erhält den Namen Eduard. Es folgen Ella am 30. Januar 1906, Regina am 15. März 1909 und Baruch Bruno am 21. August 1915.

Für Jacob ist seit 1900 die Adresse Große Mühlenstraße 7a, später 11/12 nachgewiesen, wo er Teilhaber der Firma Salomon, Hornig & Weinberg ist, die einen Eiergroßhandel betreibt, einen der drei größten der Stadt. Das Geschäft befindet sich im Erdgeschoss des Hauses, berichtet Caren Weinberg, eine Urenkelin, aus familiärer Erinnerung, und im Obergeschoss die Wohnung der Familie. Ihr Onkel Carl erzählte ihr, er habe beim Eiersortieren geholfen.

Nach dem Tode Koppel Weinbergs am 16. Dezember 1923 führt seine Witwe das Geschäft zusammen mit einem Teilhaber weiter, jetzt unter dem Namen Weinberg & Co. Eierimport und Großhandlung. Sie ist Eigentümerin des Hausgrundstücks in der Großen Mühlenstraße sowie eines weiteren großen Hauses in der Königstraße 65. In dem 1938 erstellten „Verzeichnis der jüdischen Gewerbetreibenden in Magdeburg“ (das der Vorbereitung der Enteignungen diente) ist der Betrieb noch als im Besitz von Witwe Rosa Weinberg befindlich genannt. Wenig später folgt die „Arisierung“. Von März 1941 bis zu ihrer Deportation ist Rosa Weinberg als Arbeiterin in der Zuckerraffinerie Magdeburg-Sudenburg beschäftigt.

Die Kinder Eduard und Ella gründen in Magdeburg Familien. Ella heiratet am 16. August 1923, also noch zu Lebzeiten des Vaters, Joachim Chaim (Imek) Donner, der am 13. November 1893 in Jarzszow Nowy (Polen) geboren ist; die beiden haben zwei Kinder, Jakob (Yaakov, Charles) und Susanne.

Eduard, von Beruf kaufmännischer Angestellter, heiratet am 5. November 1929 die aus einer nicht jüdischen Familie stammende Verkäuferin Hermine Marianne Obenhaus (geb. am 5. August 1902 in Rogätz nahe Magdeburg), Tochter des Tischlers Carl Obenhaus aus Magdeburg und seiner Ehefrau Anna geborene Oeltze aus Rogätz. Sohn Karl Jakob („Onkel Carl“, s.o.) wird am 13. Januar 1930 geboren, Sohn Horst (Harry) am 9. Juni 1933.

Rosas Tochter Regina nimmt sich am 5. Januar 1935 das Leben (über mögliche Gründe ist nichts be-

kannt). Sie wird auf dem Israelitischen Friedhof in Magdeburg bestattet.

Eduards und Ellas Familien können aus Deutschland entkommen. Eduard und Hermine verlassen mit ihren Kindern Magdeburg im Dezember 1939 und gelangen über Norwegen im Februar 1940 an die Westküste der USA. Als Hermine bereits im Februar 1940 stirbt, heiratet Eduard Ilse Rosenfeld, mit der er zwei weitere Kinder hat: die Töchter Miriam und Theresa. Er stirbt im Jahr 1953, seine zweite Frau 1998. Die vier Kinder Eduards heiraten in den USA und haben mehrere Kinder. - Auch Ella und Joachim Donner emigrieren, zunächst nach Belgien, wo sie Anfang des Jahres 1941 noch in Brüssel wohnen (Rosa kann am 1. Februar 1941 noch ihrer Enkeltochter Susanne ein Paket schicken); von dort gelangen sie ebenfalls in die USA. Ella stirbt im Jahr 1979, ihr Mann bereits um 1965. Tochter Susanne heiratet und hat zwei Kinder. Mehrere Urenkel Rosa Weinbergs leben in den USA und in Israel. In den Nachkommen lebt die Erinnerung an die in der Schoah umgekommene Magdeburger Großmutter und Urgroßmutter fort.

Bruno Baruch (Bruce), Rosas jüngster Sohn, studiert von 1933 bis 1934 in Belgien und ab 1934 in Genf. 1937 will er das Studium mit einer Promotion zum Doktor der diplomatischen Wissenschaften abschließen und Anfang 1938 eine Professur in Mexiko antreten. Eine schwere Erkrankung führt jedoch zu Verzögerungen. Da er in Genf über keinerlei finanzielle Mittel verfügt, unterstützt ihn seine Mutter, die dazu immer wieder behördliche Hindernisse zu bewältigen hat. Unter anderem wird in diesem Zusammenhang sogar ein Strafverfahren wegen Devisenvergehens gegen sie durchgeführt, das aber im Juli 1938 eingestellt wird. Bruno plant, nach überstandener Erkrankung und Fertigstellung der Promotionsarbeit zunächst seine Spanischkenntnisse zu vervollkommen und im September 1938 nach Mexiko auszureisen. Das scheint so nicht gelungen zu sein. Denn im März 1939 befindet er sich in Brüssel. Ob er noch nach Mexico geht, ist nicht bekannt. Aber irgendwann gelangt auch er in die USA, wo er Henriette Löwenstein heiratet. Er stirbt im Jahr 1977.

Rosa (Sara Reisel) Weinberg, die sich zuletzt Rosa Reisel nennt, bleibt, ihres Geschäftes und ihres Besitzes beraubt, allein in Magdeburg zurück. Sie wird im Juli 1942 mit einer größeren Gruppe von Juden aus Magdeburg deportiert. Es ist nicht sicher, wohin dieser Transport „in den Osten“ geht. Historiker im Bundesarchiv vermuten, es gehe nach Auschwitz, wo man zu dieser Zeit beginnt, Menschen mit Gas zu ermorden. Der australische Historiker Michael Abrahams-Sprod nimmt als Zielort das Ghetto Lodz (Litzmannstadt) an. Wohin auch die Fahrt geht - für Rosa Weinberg ist es eine Fahrt in den Tod.

Informationsstand September 2014

Quellen: Erinnerungen aus der Familie; Archiv der Synagogengemeinde zu Magdeburg; Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt; Stadtarchiv Magdeburg; Bundesarchiv Berlin; Gedenkstätte Yad Vashem Jerusalem; Evangelisches Pfarramt Angern-Rogätz; Michael Abrahams-Sprod, „Und dann warst du auf einmal ausgestoßen“, die Magdeburger Juden während der NS-Herrschaft, 2011